

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 22

Artikel: Der Naselumpe

Autor: Zulliger, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



S. N. König.

Die Taufe.

sich in den hundert Jahren die Dinge gar nicht so sehr geändert haben; bei vielen dieser Bilder dünkt es uns, daß wir jene Zeit in unserer Jugend noch erlebt haben; so reichen sich Gegenwart und Vergangenheit die Hände.

König starb am 27. März 1832. Zu den äußern Lebenssorgen gefellten sich schwere innere Erlebnisse. Fünfzehn seiner Kinder gingen ihm im Tode voraus; sein Ältester, Georg Rudolf, wurde bei Anlaß der politischen Unruhen im Oberlande 1814 verhaftet und starb im Gefängnis. Ein biographisches Nachruf hat ihm das Neujahrsblatt der Zürcher Künstler Gesellschaft gewidmet. Den Biographen, der ihn würdig in seine Zeit hineinsetzte, so wie wir sie in der Hundertjahr-Perspektive vor Augen haben, hat F. N. König bis heute noch nicht gefunden.

H. B.

Der Naselumpe.

En alti Geschicht, ümen erzellt vom Hans Zulliger.

Es isch gäng eso gsi: der Tüfel probiert am liebschte grad die zverwütsche, wo nen em ergsche schüche. U wylige g'ratet's ihm, weder mängischt saget er de ou unerkannt wüesch i Ascht u muech froh sñ, wenn er ohni Bräschten ab der Zetti chunnt.

Item — da isch synerznt z'Bolligen emel ou nes Wittfroueli gsi, wo sich un ihres Tschüppeli Purscht mit Gottes Sägen u stränger Arbit het gliegt dertür z'bringe. Wo beidem zämen isch Tag für Tag e ghörige Schübel gsi hinger ihn's z'schla; es het emel alba gseit, es chömi nid vor ds Bäten u Wärchen use, weder es schüchi gottlobedank e les. Mithine het es ihm's hingäge ou gheglet, we's gseh het, wie zäntume d'Liechter z'Abe sñ usgange u numen äs elenji no het müeke näjen u fuuschte bis am chrumpe sibezächni. U we's z'troch allem husen un abteile nie us der Chlemmi cho isch mit syne Baiken u dä chäkers Gältseckel i eim nyche nüt as der blutt Bode zeigt het — es soll mer öpper eine namse, wo da nid öppen es ungrads Mal chly ulndige würd! Der Taunerfrau isch es emel albeneinisch ou i Hals gtlige. Däwäg het der Tüfel ds Trom gfunge, für mit erem az'binge.

Ei Nacht, chumm daß sie der müed Rüggen es chlinseli het gstrech gha, fahrt sie us em Schluunen uf u gspürt, daß ere der Naselumpen us der Hang trohlet. Sie taapet z'ersch e zytlang i der Tschteri am Boden ume. Nachhör zündet sie ds Tägeli a, wo sie ne nid ha finge. Du gleht sie ne grad unger d'Bettstatt rütsche, wie we nem öpper täti zieh. Sie gumpet uuf, chneulet ab u liechtet unger ds Bett. Weder sie gseh nüt, as daß der Lümpe süüferli gäng wnter hingere rütscht. Sie wärweiset, gob sie ohni ihn wider i ds Huli woll.

„I Gotts Name!“ seit sie u wes ere scho z'wider isch, sie schnaagget ihm nachen u nimmt ne.

D'Nacht druf isch ume der glich Thärme los, u so fei ne chly nes Zntli.

Sie het der Naselumpe ingers Houtchüssi ta, isch druf glägen oder het ne zwüsche d'Pfüüsch gno. Weder nid lang isch's albe gange, su isch sie erwachet u het der Lümpe nümme funga. Het sie de g'liech, so het sie ne gseh unger ds Bett schlüffé. U mit eme ne „i Gotts Namien“ isch sien ihm nahe, het ne zämeegläfen un isch ga wnter schlafe.

Däm Froueli isch die Gschicht nümm chouscher vorcho u bilengershi meh het es si afa föchte, mit sym Naselumpe ga zlige.

Es het si nid rächt trouet, öpperem sñ Chummer ga z'chlage. Mi kennt ja d'Lüt: emärd hätt sie's usglachet un ihm gseit, es soll dümmeri ga sueche, wenn es ne wöll dä Bär ahäiche. Oder wär schlächt Hung gnue gsn, 's nachär ga z'verbriele, äs u sñ Naselumpe sngi verhäxet. U wär hätt ihm de druf ahe no Arbit gä!

Uf em Aebeit oben isch dennzemalen es alts Chuder-mannli gsi, wo me vo ihm prichtet het, es chönnri meh as Brot ässe. D'Lüt heis dessitwäge chly gschöche un es het ere gäh, won ihm lieber nid ebdo sñ; weder im Verschleitte het es mänge Chrump ghulfe greden u mänge Chemp uf d'Syte grummt, wo süssch ds ganze Dorf druber gstoplet wär.

Won es däm Wittfroueli gäng erschrödliger het afa tutteren un es nümme gwücht het, wo uus u wo ane, schiebt es en Abe him Bernachten ab i ds Aebeit ueche. Un es geit es Viertelstüngli ume, su het das Manndlri gwücht, wo d'Chaz i der Streu Int.

Der Tüfel heig d'Chlauen im Spiel, dütschet es däm Froueli us; äs nähm Gift druf, 's sng elo. Dä hätti die hellischt Freud, wenn er ihm's chönnli em Liebegott abschänstig machen us mit em Naselumpe z'dürab löole.

„So wie der einischt nume ds chlynschte Flüechli oder z'megerschte Donnerwätterli zum Muul us wär, su hätt er di chönne näh him Frad!“

Das Froueli het hälluf a'schroue, won ihm das isch z'Ohre cho. Es isch si froh gsi, daß es gäng nume het „i Gotts Name“ gseit.

Jetz git ihm das Manndlri z'längem u z'breitem Kunzine, wie me dä Tüfel chönn i Baare sprängen u zwüsche d'Zange näh, daß es sich ihm de druf ahe zweui, gob är a däm arme Froueli no einischt wöll syner Fugen usla. Däm müessi mes jetz grad z'grächtem ntryben u nen uf en Ampos näh un ihm nüt borge — für was gai er gäng hinger rächt Lüt. Un es lauft härmehi ja schlächt Hung gnue dasume, weder äbe, die bchymri si descht baas, we der Tüfel nümme wüssi was sys Hanterch sng.

Däm Froueli isch es fen chly ne Bärg ab gsi, won es heizottlet isch.

Em Aben isch es bixten uf e Strousal. I d'Schwelle steckt's es hauigs Mässer, unger ds Houtchüssi leit es ds Deschamänt, un i Naselumpe lyret's es Zedeli, won ihm ds Manndlri im Aebeit gä het. Es löscht ds Ampeli u wartet. Os Härtz poplet ihm höch uf. Es chönn ihm nüt gschéh, wenn es nume ds Muul hälti, het ihm ds Manndlri gseit — weder gförchtet het es si dessitwäge glich.

Es lat der Lümpe trohlen u druf ahe ghörl's e Grediusebrüel, daß es het e Hüehnerhutt überho bis zue de Bejenegel abe. Es schlotteret wie nes aschpigs Loub, wos ds Licht azündet. Ungerem Bett vüre liegt e grusigi, schwarzi Hang mit spize Chräulen, un über un über mit rote Haare dedt. I der Tüfels-Chlaue lyt der Naselumpe zäme'wuschet, u drus veruse gugget ds Papier. Unger der Bettstatt vüre jammeret u hibnet eine:

„Di — nimms wägg — nimms wägg, i gibe der was d' witt!“

I sñr Angstt inne folget das Troueli
u het der Zedel uuf.

Im Hui isch die Hang bir Türe vor.
Weder ds houige Mässer lat der Tüfel
nid däre. Dä geusset, daß d'Schÿbe nume so
schlefele.

„Rimms wägg — nimms wägg, i
gibe der was d' witt!“

Gäng wie schrödlicher het er pñschtet.
Däm Troueli isch afa der purlutter
Schweis über d'Sirne g'lüffe. Es het
uuf u zieht ds Mässer us der Schwelle.
Wien es si chrummt, ramisiert der Tüfel
im Schwid der Naselumpe zäme u wott si
mit ihm drus mache. Weder ds Troueli
verwütscht der Hudel no ame ne Zopfe u
schrykt gägem Bett zue.

So mache sie nes Rüngli welestercher.
Aes merkt, wien är e zäjen isch u daß er
ihms gob lang vergeit zur Türen us
zieht — u de muesz es mit ihm. U lat's
der Lumpe la fahre, de het es ou ver-
spielt. Us ds Mal tuet es e Schnall
gäg sym Houtchüssi zue u der Hudel ver-
schrift. Weder ds Teschtemänt man es
es erreden u pängglets der Hang mit däm halbe Lumpen a.
Der sälz Dugeblid g'seht es der Tüfel ganz: e strube Kärlsi,
wien er zur strube Chlaue paft. Ds drittemal brüelet er,
grüslinger no as vorhär, sy Teil Lumpe lat er ghejen u
schnuhet über d'Schwellen u d'Stägen ab, wie wenn en Imbt
Hornusser ihm hinger nahe chäm. U gsthouce het es im
ganzen Stödkli, wie wenn ds Wätter nglchlage hätti gha.

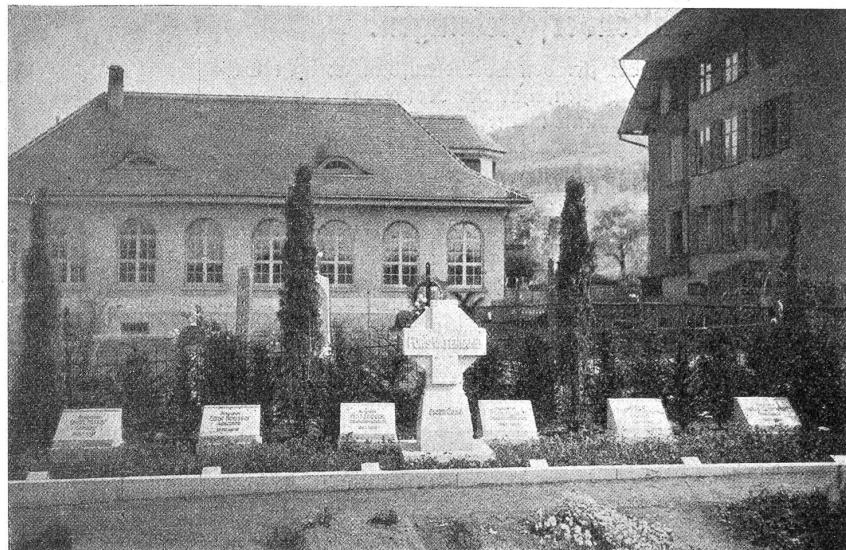
Zehen isch si das Troueli grüselt froh gsi.
Hurti het's ds Teschtemänt u der Lumpesäze zämegläse.

Wo's d'Türe gsämpflicht, man es ihns du schier non
erlächere. D'Pfuscht macht's u poletet: „Gäll, Tüfel,
der Tschuepp isch uus, für gäng!“

Weder wo's wider i ds Huli schlüfst, deckt es si du
nüschtli bis über d'Ohren us zue!

Aphorismus.

Glücklich? — Wer ist denn glücklich? O blide nicht nach
dem, was jedem fehlt, betrachte, was noch jedem bleibt.



Das Soldatengrab in Oberdiessbach. — (Phot. G. Schneiter, Thun.)

Das Soldatendenkmal in Oberdiessbach.

Nach dem Generalstreit im November 1918 sind in Oberdiessbach sechs an der Grippe verstorbene Soldaten ins gleiche Grab gebettet worden. Da sich die Grabstätte an ungünstiger Stelle befindet und der Friedhof bald angefüllt und vielleicht dann eingehen wird, begnügte man sich, das Grab in etwas einfacher Art zu schmücken. Dafür ist nun auf dem prächtigen Platze bei der Kirche von Architekt Moser in Bern und Bildhauer Mettler in Zürich ein würdiger Denkstein errichtet worden.

Dieses Wahrzeichen schweizerischer Soldatentreue wurde am 9. Mai letzthin unter großer Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht. Namens des Komitees übergab Herr Grossrat Neuenschwander die Anlage an die kirchliche Behörde, während Herr Kirchgemeindepräsident Ramser dieselbe mit Verdankung an Ersteller und Spender in Obhut nahm.

Die für das Vaterland gestorbenen Soldaten sind ferner von Hermann Vogt in einem Gedicht verewigt worden, das wir hier folgen lassen.

Ihr zogt als wack're Streiter
Aus dem Gemeindebann:
Fünf junge mut'ge Reiter,
Dazu ein Landsturmman.

Max Hofer, du froher und fechter,
Du Lenker der Ross' von der „Fluh“,
Geht gleich mit Bruder und Schwe-
Ruu heim zur ewigen Ruh. [ster]

Das Vaterland in Eile
Zum Schutz euch rief heran.
Dem Rufe ohne Weile
Ihr folget Mann für Mann.

In Herbstigen frisch und heiter
Hans Baumann war bekannt.
Frohmut war sein Begleiter
Im Dienst fürs Vaterland.

Ob ihr auch nicht gefallen
Vom Feind in blüt'ger Schlacht,
Euch soll mein Lied erschallen,
Euch, un'rer Freiheit Wacht.

Zu Bleiken weint und klaget
Fritz Gümanns Kinderschar.
Ein Kleines bange fraget:
„Ach, Mutter, ist es wahr?“

Es ritt vom Äschlenhubel
Ernst Reuzer wohlbewehrt.
Doch still, ohn' Freud und Jubel
Der Bergsohn wiederkehrt.

Sechs Schweizerkreuze deckten
Die kalten Schreine zu.
Sechs Schweizerherzen legten
Sich hin zur stillen Ruh.

Fritz Enggist aus dem Schlosse,
Der framme Korporal,
Bemeistert seine Ross,
Mit Lieb und Lust zumal.

So manche Träne rinnet
Und wird noch rinnen hinab.
Ihr habt sie wohl verdient:
„Drei Schüß ins kühle Grab.“

Im „Schlupf“ als junger Vater
Der **Wilhelm Moser** wirk't,
Ein Schaffer und Berater.
Wie ward der Stamm geknickt!

Die alte Schweizertreue
Hat euer Herz besetzt.
O, daß sie sich erneue
Und nimmer in uns fehlt!



Das Soldatendenkmal in Oberdiessbach. — (Phot. G. Schneiter, Thun.)